

¡REVOLUCIÓN!

Alles schon mal gehört. Dieser musikalische Einheitsbrei, der aus den Charts quillt. Aber Rosalía hat ihr Genre, den Flamenco, neu erfunden. Dafür gibts Applaus von uns und Grammys von der Latin Recording Academy.

Text **Rahel Zingg**

HEY IHR! Ihr Newcomer. Ihr Wilden. Ihr da! Grüsse von jemandem, der auf der Suche nach etwas Neuem ist. Jemandem, der das Gefühl hat, immer wieder die immerzu gleichen Akkorde im Radio zu hören. Woran liegt das? Leben wir nicht in einer Zeit, in der Diversität von weiten Teilen der Gesellschaft begrüsst wird und die technischen Möglichkeiten nie besser waren, um akustische Vielfalt zu produzieren? Sollten nicht die vielen bereits entwickelten Genres einen überbordenden musikalischen Reichtum hervorbringen?

ABER EIN HIT ist ein Hit ist ein Hit ist ein Hit. Das heisst nicht, dass es nichts Aufregendes mehr zu hören gäbe. Nur: Wer sich nicht gezielt auf die Suche danach begibt, merkt davon immer weniger. Darum kommt jetzt Rosalía. Und durch sie treffen wir auf eine Künstlerin, die wirklich etwas anderes macht. Denn so

virtuos und erotisch wie die spanische Sängerin hat schon lange niemand mehr traditionelle Musik mit Modernem verbunden.

IN IHRER Heimatstadt Barcelona liegt man ihr zu Füssen. In den USA huldigte man ihr im vergangenen November an den Latin Grammy Awards und krönte sie mit gleich zwei dieser Auszeichnungen (Best Alternative Song und Best Urban Fusion / Performance). In der Schweiz schütteln wir hie und da höchstens zaghaft ihre Hand. Aber spätestens ab diesem Sommer wird sie uns auch hierzulande mit Unüberhörbarkeit terrorisieren – während ihrer Tour und mit ihrem Auftritt am 18. Juli am Gurtenfestival in Bern.

RETTUNG. Und sie kommt wie gerufen. Denn wie eine Studie der Universität Harvard zeigt, hat die Variabilität von

Songtexten im Laufe der Jahrzehnte abgenommen. Zwischen 1970 und 2014 reduzierte sich der Wortschatz erwiesenermassen. Die am häufigsten benutzten Begriffe sind dabei beispielsweise «yeah», «ass», «baby» und «girl» (auf eine Übersetzung dieser verzichten wir hier, denn ... nun ja). Zeit, dass eine Chica da mal gehörig für Unordnung sorgt.

NICHT NUR weil Rosalía Vila Tobella auf Spanisch singt, fällt sie im Vergleich dazu wortgewandt aus dem Rahmen. Ihr Flamenco-Pop ist unerwartet. Jegliche Liebesbekundung kippt an irgendeiner Stelle ins Nachdenkliche, fast Philosophische. Klassische Gitarrenklänge befeuert sie mal mit dem Rhythmus der Kastagnetten, mal mit einem dubbigen

“Ich wuchs mit Flamenco auf. Mit all diesen ausdrucksstarken Farben. All diesen Emotionen.”

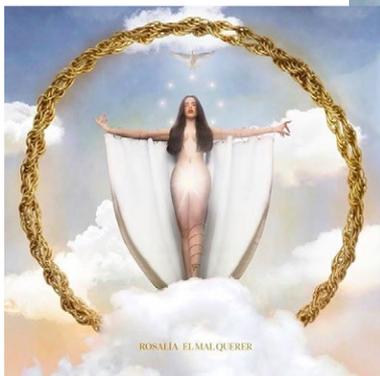
Rosalía



INSPIRATION
Mit Flamenco und dem Gesang von Camarón de la Isla wuchs sie auf.



EIN GEDANKE Mit Billie Eilish – einem weiteren Kind der musikalischen Revolution – hat sie eine Zusammenarbeit angeteasert.



WIEDERGEBURT Auf ihrem zweiten Album «El mal querer» (Sony, 2018) überschreitet sie musikalische Grenzen.



FEUER FANGEN
Am 18. Juli kommt Rosalía ans Gurtenfestival nach Bern.



KINO In «Dolor y gloria» spielt sie an der Seite von Penélope Cruz und Antonio Banderas (Kinostart: 23. Mai).

Beat. Manchmal zieht es sie sogar in Richtung Trip-Hop. Ein Mix, der wunderbar funktioniert.

FLAMENCO begleitet die Sängerin seit ihrer Teenagerzeit. Damals sei das ein «street thing» gewesen, kein Mainstream, sagt sie der «New York Times». Ihn tanzen zu lernen, begann sie mit dreizehn. Inspiriert davon, studierte sie schliesslich acht Jahre lang an einer Musikhochschule klassischen Gesang. Mit ihrem Debütalbum «Los ángeles» (Universal, 2017) setzte sie das Gelernte schliesslich

um. Beschäftigte sich in ihren Texten mit dem Tod, untermalt von einer akustischen Gitarre. Mit dem Zweitling «El mal querer» (was frei übersetzt so viel bedeutet wie: das Böse liebend – im Sinne von toxischen Beziehungen) gestaltete die 25-Jährige dann das Regelwerk des Flamencos furchtlos um, baute es auseinander – setzte es zu ihrer ganz eigenen, bisher so nicht gehörten Version zusammen.

EINE ANDERE LEIER. Es gebe einige Verfechter des ursprünglichen Flamencos, die nicht mit Rosalías Experimentierfreudigkeit einverstanden seien, so die Journalistin Silvia Cruz Lapeña gegenüber der «New York Times». «Flamenco ist eine Welt, in der Traditionen zu res-

pektieren sind. Eine Welt, geregelt von diversen – teilweise sehr altmodischen – Codes. Und sie? Sie bricht mit ihnen allen.»

REANIMATION. Mit Traditionen zu brechen, dem Flamenco damit zu erlauben, sich weiterzuentwickeln – das sei gemäss der Sängerin der einzige Weg, ihn zu retten. Damit schaffte sie es zumindest, ihn wieder mal über die spanischen Landesgrenzen zu tragen – und sie trägt dazu bei, dass die Wehklage über den Untergang der akustischen Vielfalt nun etwas schwächer echot im Ohr.